

ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 39

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr:
Warum das Chlilbitanzen
Wohl unmoralisch wär?
Es flattern zwar die Röde
In wilder Energie,
Doch sieht man meist nur Waden,
Und selten nur ein Knie.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's laut: O je!
Da sieht man and're Dinge
Im Dancing-Variété.
Da spitzen tanzeln Girls
Fast zu dreiviertel naht,
Und neigen sich und beugen
Sich im Dreiviertelakt.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's renitent:
Warum man doch dem Volke
Nicht sein Vergnügen gönnt?
Selbst in der Meßgergasse
Griff ein der Apparat,
Der 's Tanzen an der Chlilbi
Ganz streng verboten hat.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr diskret:
Das ist doch selbstverständlich,
Für jeden, der's versteht.
Das Chlilbitanzen ist doch
Erotik, mit Vergnügt,
Der Radttanz auf der Bühne
Ist „Sex appeal“ und — Kunst.
Chlapperschlängli.

Vor der Hochzeit.

Die Hochzeit ist bekanntlich nicht nur für die
zunächst Beteiligten, d's Brutpaar, sondern für die
engstehenden Verwandten mit allerhand Geschäft und In-
konvenienzen verbunden. Die derartige Anlässe bruch-
ten nach der Zahl von den Teilnehmern und dem
Umfang von dem Fest, verschiedene Vorberei-
tungen, Löse und Gänge. Es ist ein Unterschied,
ob das zukünftige Ehepaar schon Hochzeit in aller
Schikill mit der Bräutigam allein für sich oder ob,
wie das hier der Fall ist, die glückliche Näherin
Verwandtschaft mit Fräulein und Fräulein von
Brut und Bräutigam derzue mobilisiert wird. Für
d'Familie Schöpf ist die Sache insofern noch kom-
plizierter, als da befand Hochzeitstag grad
auf d's Aend von ihrem Ferien galle ist und ver-
schidene notwendige Aufwände erst am Samstag
— d'Hochzeit hat am Samstag druf schatt-
gefunden — hei können erledigt werden. So knapp
vor dem Fest, mit e-me Schürme, noch ganz im
Ferienbusel befangene Chöpf... heut danke, was
das für n-es Schöpf, es hin und her ab-
geseht hat.

Wie immer, steht bei derartigen Festlichkeiten,
besonders beim hohen, weiblichen Geschäft, d'Toilette-
frage im Mittelpunkt von aller Forderung. Sie
ist für viel wichtiger und bedeutungsvoller
als der Trouade selber, da geht öpfe
no verby, aber das wage der Toilette bleibt be-
schäftigt bis zum Schluss von der Hochzeit, immer ist
no öpfs z'verbessere, z'ergänze oder wieder in d'Or-
nung z'bringe. Wenn i a da Rummel danke,
so fahrt's mit hüt no afah tschudere. Am Sam-
stag am morgen ist der Tanz schon losgegangen. Der
Schwager Emil ist zwei geschlagenen Stunden a

myr Schrybmachine ghodet und hat i aller
Heimlichkeit und mit e-me schille Lächle syni
poetische Ergötz auf's Papier la tröpfle und i
bi underdese mit em Muet der Verzweiflung,
hüsch und hott, uf-em Pegasus desume gritte,
die Sach hat äbe pressiert. Der Schrybtisch hat
wie-n-es Schlachtfeld usgeseh. Undreda hat eine
fortissimo der Radio la louffe und näbe mir im
Wohnzimmer auf Dame ihri... dir wüßet dank
scho, was i meine. Aber es ist noch besser cho.

Am Abo scho hat's mit e-me vernuschte
Schlüssel zum Suite-Casé vom Schwager und
der Schwägerin, i dem sich näbe verschidene
wichtige Geschäft und es paar Noteste be-
funde hei, der Anfang gno. Die ganze Gesellschaft
hat sich auf d'Such nach e-me passende Esch-
schlüssel gemacht, aber alli Bemühungen syn vergä-
ge, d's einte Schlüssel hat sich als z'hly, es
anders als z'groß erweise, keis hat die passendi
Form gha, und so ist nüt anders blibe, als
nach andere musikalische Wärl Umschau z'halte,
die zum Vortrag a der Hochzeit hei könne i
Frage cho. Die Gesangsprobe für Solostimme
und gemischte Chor hat sich wage dem schärk
i d'Länge zoge und hat am elfi z'Naht mit
Rücksicht auf die übrige Hausbewohner müsse ab-
broche werden. Die Sach hat aber noch klappt
und mi ist rätig worden, am Mändig morgen
nach de sime no n-e Generalprobe abzhalt, Po-
liceverornig hin oder her.

Am Morgen am sächsi Tagewacht gfi. Am
die sime, wo d'Sänger ihri Probe mit Beet-
hovens herrlichem Lied „Die Himmel rühmen
des Ewigen Ehre“ hei wolle eröffnen, geht dusse
d's Liti, drü, viermal hindereinander, und alles
ist wie wild usenand gschoben, d'Zou Schöpf im
hellen Galopp der Gangstir zue. „Wär cha ich
das sy, so fröhlich am Morgen?“ Nach paar Länge
Minute hat me du ändlich d'Ursach von der un-
liebsamen Störung vernu. Es hat öpper d'Mäl-
dunng bracht, daß zwei Brüeder us der Ver-
wandtschaft, die am Samstag e Bärgtour uf-
e Wildschtrubel usgeführt hei, noch nüt syge
zrück cho, es syg wüß es Unglück arriviert.
Ich ist's mit der Generalangangsprobe natürlich
Schluß gfi, d'für ist 's Telephon nach allne
Syte i Funktion träte. Am acht ist me noch
gänglich im Ungewisse über d's Schicksal von dene
beide Wildschtrubelstürmer gfi und d'Zeit ist
agrückt, wo die Dame da wichtig Gang zur
Coiffeuse hei solle aträte. I dem Augenblick
hat d'Fräulein Tochter noch schnell usgefunden,
daß ihri Hochzeitsschmück z'äng syge, si müß
se ga umtuse. Es hat viel brucht, bis die
Zouezimmer ändlich zum Haus us gfi sy, nune
der Schwager und my Wenigkeit sy noch dabliese
und hei berate, was me wage dene beide Wild-
schtrubelfahrer können undernäh. Abwarte oder
e Rettigkolone usschide? So öpfs hat sich
noch gefählt. Underdese ist wieder d's Tele-
phon gane und wüßche me hat der Chüjer lüet,
so wie-n-e Chüjer lüet wo pressiert ist; i dem
Geschäft ist halt vergäße worden, z'Milchschiff
abe z'stelle. Während der Schwager d'Milch
übertra hat, hat's wieder geschället. Wo-n-i,
nune i Hemli und Hose, ohne Chrage, d'Tür
uftue, wär schteit dusse? Es elegants, jungs
Dämli mit e-me Gösferli in der Hand. Am Aend
no eini, wo sich zum Hochzeit amädel, ha-n-i
dankt. „Was wünschst dir?...“ „I möcht nune

frage, ob dir scho e Schtoubfuger heiget, i ha
.... „Wytter ist si nünne cho, e Bild, e
Handbewegung und das nätte Schtoubfuger-
fräulein ist mit verblüffender Geschwindigkeit us
mym Gesichtschreis verschwunde gfi. Churz druf
abe lüet's wieder, wo vo myne Schwöschtere
schteit vor der Türe, vo-ne-re gheime Ahnung
tribe, si können sich villicht hie chly nütlich
make. E willkommeni Hilf i der größle Not.
Si hei afah Dring make i dem schräliche
Dürenand und underdese sy ou auf Dame frösch
onduliert auf der Bildschicht erschine. Ich aber
tiffig agleit, ist di höchst Zyt, am zähni
chunnt ja d'Galeche! Züf Minute später
wieder es neus Hindernis. Der Hochzeitstag
vom Tochterli um mindestens 5 Zentimeter
z'churz! Es mitleidigs Schwöschtereharz hat sich
der Sach agnoh und der Soum afah uströme.
Während der Schwager noch usgreet nach e-me
paar Manschettenknöpf umeschpringt, ha-n-i mi
agfange i Gala wärfe, 's ist alles leidlich
gange bis zum Schlußbinder, da um z'Tüfel
wille nüt het wolle pariere. I ha können dra
umzieh wie-n-e Meßger a me-n-e Chalberhälsig,
's het alles nüt ghuße. Und so öppfem seit
me Schlußbinder! Es ist mer zleisch
nüt anders blibe, als i mym Hochzeitsgewändli,
mit läarem Chrage zum nächst Merceriade
z'rafe. Die Junpfere dert het grad gmerkt
wo's fählt und mir ohne viel Wort es näts
Grawättli a Chrage gheftet. Churz vor de
zähne sy mer du ändlich zur Abfahrt bereit
gfi. D'Sätze ab und gglichte! Aber hum
es paar hundert Meter vom Haus, hat d'Fräulein
Schöpf konschattiert, daß ihre Mantel noch
deheime im Gang am Schleierständer hangi.
Was me nüt im Chöpf het, het me i de Beine,
seit me, und der Dröschgeler het wohl oder
übel wieder müesse zrück fahre und der Papa,
obschon es nüt sy Chöpf agange ist, het das
Mantel dörre ga hole. Wo allne Syte hei d'Lüt
us de Fänschter g'euet. Druf abe ist me
wieder abgafahre. Nach em Trouade i der Jo-
hannischtride hei mir du ändlich Nachricht über-
cho, daß die beide Wildschtrubelbesten nach
langem Umhärirre i der Nacht wohlbehalte
z'Bärn syge cho. Alles het usg'atmet. Bim
Usgang us der Childe hat's natürlich aller-
hand Zueschouer gha, die da Hochzeitzug mit
kritische Blicke und Bemerkungen förmlich bom-
bardiert hei. Hinder e-me Pfyler het ou e
Photograph d's Hochzeitpaar und syni Gesicht
auf d's Chorn gnoh. Schäd, ha-n-i dänkt, ist
het nune noch eine gefählt, da alles das, was
em Trouade vorusgange ist, im Bild fest-
ghalte het. Das hätt' e Film gäh, wie i Holly-
wood äne noch keine dräht worde ist.

Schöpf a h.

Humor.

Bildung. Besucher: „Sie waren in Ve-
nedig, da haben sie auch gewiß den Dogenpalast
und die Löwen von San Marco gesehen?“

Frau Müller (in Verlegenheit): „O ja —
gewiß — natürlich! Sie wurden gerade ge-
füttert.“

Zeitbild. „Und wie geht es Ihrem
Herrn Großvater?“

„Gut! Lernt augenblicklich Tango!“